



Heidi Rosenbaum

»UND
TROTZDEM
WAR'S 'NE
SCHÖNE
ZEIT«

Kinderalltag im
Nationalsozialismus

campus

Inhalt

Einleitung	11
Fragestellungen · Konzepte und Begriffe · Anlage der Untersuchung	
 <i>Teil I: Kinderalltag im bürgerlichen Milieu</i>	
1. Der Ort – Die Universitätsstadt Göttingen	37
2. Die Familien	53
Das Sample · Die wirtschaftlichen Verhältnisse · Das Wohnen · Soziale Beziehungen · Die Beziehungen zwischen Eltern und Kindern · Politik in den Familienbeziehungen	
3. Kindheits-Räume, Freundschaften und Spiele	84
Raum-Erfahrungen · Freundschaften · Spiele und Spielzeug · Auswirkungen des Nationalsozialismus	
4. Schulalltag	111
Volksschule · Die höheren Schulen · Kontinuitäten und Brüche	
5. Hitler-Jugend	157
»Ich wollte unbedingt ins Jungvolk« · Laufbahnen · Distanzierungen · Fazit	
6. Körper und Körper-Erfahrungen	206
Körperkontakte: Zärtlichkeit und Gewalt · Das Verhältnis zum eigenen Körper · Sexualität: Das eigene und das andere Geschlecht · Fazit	

7. Aufwachsen mit Medien	245
Bücher · Radio · Filme · Fazit	
8. Hineinwachsen in die bürgerliche Welt: Werte und Normen	267
Erziehungsmaximen und Werthaltungen · Werte und Normen des Nationalsozialismus	
9. Das öffentliche Leben in der Wahrnehmung der Kinder	306
10. Resümee	314

Teil II: Kinderalltag im kleinstädtischen Arbeitermilieu

1. Der Ort – Die Kleinstadt Hann. Münden	323
2. Die Familien	335
Das Sample · Die wirtschaftlichen Verhältnisse · Wohnbedingungen · Soziale Beziehungen · Die Beziehungen zwischen Eltern und Kindern	
3. Kindheits-Räume, Freundschaften und Spiele	357
Raum-Erfahrungen · Freundschaften · Spiele und Spielzeug	
4. Schulalltag und Ausbildungen	369
5. Hitler-Jugend	379
6. Körper und Körper-Erfahrungen	389
Das Äußere · Verhältnis zum eigenen Körper · Verhältnis zum anderen Geschlecht	
7. Erziehungsmaximen und Werthaltungen	399
8. Resümee	407
Das öffentliche politische Leben in der Wahrnehmung der Kinder · Kontinuitäten und Brüche	

Teil III: Kinderalltag im protestantischen Industriedorf

1. Der Ort – Volpriehausen	417
2. Die Familien	433
Das Sample · Die wirtschaftlichen Verhältnisse · Wohnbedingungen · Soziale Beziehungen · Die Beziehungen zwischen Eltern und Kindern	
3. Kindheits-Räume, Spiele und Freundschaften	459
Raum-Erfahrungen · Spiele und Spielzeug · Freundschaften · Streiche und Widerständigkeiten	
4. Schulalltag	473
5. Hitler-Jugend	478
6. Körper und Körper-Erfahrungen	489
Das Äußere: Kleidung und Frisuren · Verhältnis zum eigenen Körper · Geschlechtsrollen	
7. Erziehungsmaximen und Werthaltungen	502
Erziehungsmaximen · Religion · Medien · Die Wirkung der nationalsozialistischen Ideologie	
8. Dorföffentlichkeit und Politik	516
9. Resümee	520

Teil IV: Kinderalltag in einem katholischen Dorf

1. Der Ort – Das katholische Dorf Obernfeld im Eichsfeld	527
2. Die Familien	539
Das Sample · Die wirtschaftlichen Verhältnisse · Wohnverhältnisse · Soziale Beziehungen · Die Beziehungen innerhalb des Haushalts · Politik in den Familienbeziehungen	

3. Kindheits-Räume, Freundschaften und Spiele.....	567
Raum-Erfahrungen · Freundinnen und Freunde · Spiele und Spielzeug · Streiche, Widerständigkeiten und kleine Freiheiten	
4. Schulalltag	577
5. Hitler-Jugend	586
6. Körper und Körper-Erfahrungen	593
Das Äußere: Kleidung und Frisuren · Verhältnis zum eigenen Körper · Sexualität und Geschlechtsrollen	
7. Erziehungsmaximen und Werthaltungen	603
Normen und Werte · Medien · Religion	
8. Resümee	613
Dorföffentlichkeit und Politik · Kontinuitäten und Brüche	

Teil V: Schlussbetrachtung

Ergebnisse und Perspektiven	621
Kontinuitäten und Brüche · Rückblicke · Entwicklungstrends der Kindheit im 20. Jahrhundert	
Verzeichnis der Abkürzungen	640
Quellen- und Literatur	641
Register	672

Immer bleibt deshalb eine Kindheit im Faschismus eine Kindheit.

Peter Brückner¹

Einleitung

Fragestellungen

Vor ungefähr 20 Jahren bin ich bei der Vorbereitung eines Seminars zu »Kindheit im 20. Jahrhundert« auf das Thema dieses Buches gestoßen. Ich musste feststellen, dass es nur wenig Literatur über den Alltag von Kindern im Nationalsozialismus gibt. Andere Zeiträume waren damals schon gut erforscht. Vor allem für das Deutsche Kaiserreich lagen viele Untersuchungen vor, die sich mit Kindheit in verschiedenen sozialen Milieus, teilweise auch vergleichend, beschäftigten.² Für die 1920er Jahre gibt es einige Literatur aus dem Umfeld der sozialreformerischen und sozialistischen Bewegungen,³ für die frühen 1930er Jahre die für die Neue Kindheitsforschung grundlegende Untersuchung von Martha und Hans Heinrich Muchow, die bereits mit teilnehmender Beobachtung gearbeitet haben.⁴ Kindheit in den 1950er und 1960er Jahren war zwar nicht umfassend, aber doch relativ gut bearbeitet worden. Dazu haben unter anderem die Shell-Jugend-

1 Brückner, *Das Abseits als sicherer Ort*, S. 25.

2 Um nur einige zu nennen: Flecken, *Arbeiterkinder*; Hardach, *Kinderalltag*; Weber-Kellermann, *Die Kindheit*; Rosenbaum, *Formen der Familie*; Budde, *Bürgerleben*; Seyfarth-Stubenrauch, *Erziehung*; Behnken/Bois-Reymond/Zinnecker, *Stadtgeschichte*; Klika, *Erziehung und Sozialisation*; Rosenbaum, *Proletarische Familien*.

3 Salomon/Baum (Hg.), *Das Familienleben*; Hoernle, *Grundfragen*; Kanitz, *Kämpfer der Zukunft*; Rühle, *Psychologie des proletarischen Kindes*.

4 Muchow/Muchow, *Lebensraum*. Die Arbeit erschien erst 1935. Die Untersuchungen fanden zwischen 1930 und 1932 statt.

studien beigetragen, die seit 1953 durchgeführt werden.⁵ Ausgelöst durch das bahnbrechende Buch von Philippe Ariès über die *Geschichte der Kindheit* gab es auch in Deutschland einen Boom der sozialhistorischen Kindheitsforschung.⁶ In den 1980er Jahren entstanden mehrere Studien und es vollzog sich außerdem die Wendung zur Neuen Kindheitsforschung, die den kindlichen Alltag aus der Perspektive der Kinder erforscht und sich dazu ethnographischer Methoden bedient.⁷ Zur Kindheit in der NS-Zeit liegen viele autobiographische Erzählungen vor sowie etliche Untersuchungen über Schule und Hitler-Jugend.⁸ Der Alltag der Kinder jenseits dieser Institutionen ist jedoch kaum erforscht worden.⁹ Angesichts dieser Literaturlage bin ich auf die Idee für ein Forschungsprojekt über »Kinderalltag im Nationalsozialismus« gekommen. Es hat dann noch mehrere Jahre gedauert, einen detaillierten Forschungsplan und -antrag zu entwickeln. Die VolkswagenStiftung hat ihn erfreulicherweise akzeptiert und drei Jahre lang (1999–2002) finanziert.¹⁰

Das damals erhobene Material ist Grundlage dieses Buches. Ihm liegen zwei Hypothesen zugrunde:

1. Zum einen gehe ich davon aus, dass im Nationalsozialismus selbst der Alltag der Kinder kein von der Politik verschonter Lebensbereich ge-

5 Vgl. Rauschenbach, *Kinder in Deutschland*, S. 3.

6 Ariès, *Geschichte der Kindheit*. Zu den in der Folge entstandenen vielen Studien vgl. Anm. 1. Als eine der Ersten publizierte die Volkskundlerin Ingeborg Weber-Kellermann zu dem Thema. Die Deutsche Gesellschaft für Volkskunde veranstaltete bereits 1985 einen Kongress zum Thema »Kinderkultur« (Köstlin/Pohl-Weber/Alsheimer (Hg.), *Kinderkultur*). Er hat allerdings nicht dazu geführt, das Thema »Kindheit« prominent im Fach zu verankern.

7 Einen kurzen Überblick zur modernen Kindheitsforschung findet man bei Zeiher, »Entdeckung der Kindheit«, S. 795–805.

8 Mit dem Begriff Hitler-Jugend wird in diesem Buch stets die Gesamtorganisation bezeichnet, die die Unterorganisationen für Mädchen und Jungen umfasste, den Jungmädelbund (JM) bzw. das Deutsche Jungvolk (JV) für die Zehn- bis 14-Jährigen, den BDM und die HJ für die 14- bis 18-Jährigen.

9 Eine der wenigen Ausnahmen ist die frühe Studie von Dagmar Reese (*Straff, aber nicht stramm*). Sie konzentriert sich zwar auch stark auf den Bund Deutscher Mädel (BDM), greift aber zugleich auf andere Gebiete des Alltags über.

10 Die Interviews für das Projekt wurden von Sigrid Anna Friedreich und Oliver Doetzer geführt. Außer dem unveröffentlichten Abschlussbericht für die VolkswagenStiftung sind aus ihm drei nicht publizierte Magisterarbeiten entstanden (Mihr, *Kinderalltag; Schmidt, Kindheit; Heeren, Bürgerliche Ehefrauen*). 2010 ist eine Dissertation erschienen, die auf den mit Männern geführten Interviews aus dem bürgerlichen Milieu Göttingens beruht (Doetzer-Berweger, *Söhne des Bürgertums*). Sie wurde von Alf Lüdtke (Erfurt) betreut. Zudem sind mehrere Aufsätze veröffentlicht worden. Vgl. Literaturverzeichnis.

wesen ist. Der Nationalsozialismus intidierte, die deutsche Gesellschaft zu revolutionieren. Es ging ihm nicht um eine allmähliche Umgestaltung, sondern um einen radikalen Umbruch. Kontinuitäten sollten aufgebrochen, »alte Zöpfe« abgeschnitten werden. Dieses »Programm« zielte nicht nur auf den grundlegenden Umbau des politischen Lebens und der Arbeitswelt, sondern auch auf das Alltagsleben der Bevölkerung. Der Alltag der Kinder war von diesen Bestrebungen nicht ausgenommen. Ganz im Gegenteil zielte die nationalsozialistische Politik darauf ab, gerade die Jugend für die »Bewegung« zu gewinnen. Die Bildung einer für alle Kinder und Jugendlichen neuen Einheitsorganisation, der Hitler-Jugend, war dafür zweifellos das sichtbarste Zeichen. Hinzu kamen Eingriffe in die Schule (Säuberung der Lehrerkollegien, neue Richtlinien und Rituale, Schulreform). Die neuen Medien, Radio und Film, wurden eingesetzt, um auch die Kinder gezielt propagandistisch zu bearbeiten. Zwar blieb kein Teil des kindlichen Alltags von politischer Beeinflussung vollständig unberührt, die einzelnen Bereiche veränderten sich aber in unterschiedlichem Ausmaß. Den stärksten Zugriff auf die Kinder hatte das Regime zweifellos über die Institutionen Schule und Hitler-Jugend, die für alle Kinder verpflichtend waren. In anderen Bereichen des kindlichen Lebens waren hingegen Umbrüche weniger ausgeprägt oder spürbar, Kontinuitäten augenfällig. Das gilt besonders für das private Leben, das größere Chancen bot, sich gegenüber der Politik und ihren Zugriffen abzuschotten. Gleichwohl blieben weder Familie noch Lektüre, weder Freundschaften und Spiele gänzlich unpolitische Bereiche. Die Kinder lebten unter dem NS-Regime daher eine Kindheit, die in einigen Segmenten an die Kindheitserfahrungen ihrer Eltern anknüpfte, in anderen unterschied sie sich jedoch deutlich davon. Kontinuitäten und Brüche waren eng miteinander verwoben. Während in der Literatur der Fokus überwiegend auf dem Leben der Kinder in der Hitler-Jugend und der Schule liegt, geht es mir in diesem Buch darum, den gesamten Alltag der Kinder zu untersuchen, das heißt gerade auch jene Bereiche zu erfassen, in denen das Leben weitgehend in hergebrachten Bahnen verlaufen ist. Dieses Geflecht aus Kontinuitäten und Brüchen im Alltag der Kinder steht im Zentrum. Kontinuität soll nun nicht heißen, dass alles unverändert geblieben ist. Wandlungsprozesse finden ständig in einer Gesellschaft statt, ohne dass sie Brüche mit den vorangegangenen Entwicklungen darstellen. Als Bruch wird in diesem Buch hingegen eine starke, gravie-

rende Veränderung von Strukturen oder Beziehungen bezeichnet.¹¹ Dabei muss unterschieden werden zwischen Brüchen, die die Kinder selbst als solche wahrgenommen haben, und jenen, derer sie sich vermittelt über die Reaktionen ihrer Eltern auf Ereignisse oder Maßnahmen der Nationalsozialisten bewusst geworden sind.

Die Hypothese von der politischen Durchdringung oder Politisierung des Kinderalltags bedeutet nun nicht, dass sie den Betroffenen auch bewusst gewesen ist. Ganz im Gegenteil widerspricht sie der Einschätzung etlicher Betroffener, von denen manche explizit formulierten, ihre Kindheit sei aber völlig unpolitisch gewesen. Dieser Widerspruch löst sich auf, wenn man sich klarmacht, dass die Kinder nichts anderes kannten. Für sie existierten keine alternativen Konzepte und Möglichkeiten des Aufwachens. Die Politisierung war für sie zum Alltag geworden, gehörte zu den Selbstverständlichkeiten und Routinen, die für ihn charakteristisch sind. Hinzu kam, dass in vielen Fällen weder Eltern noch andere Erwachsene die politischen Maßnahmen und ideologischen Konstrukte infrage stellten – entweder weil sie selbst von ihnen überzeugt waren oder weil sie sich aus Vorsicht gegenüber den Kindern mit kritischen Bemerkungen zurückhielten.

2. Der Alltag von Kindern ist nun nicht überall gleich. Er unterscheidet sich danach, wo und unter welchen Bedingungen sie aufwachsen, ob auf dem Land oder in der Stadt, ob im Wohlstand oder eher unter kargen Bedingungen, in welchem religiösen und weltanschaulichen Umfeld sie leben. Wenn auch der Nationalsozialismus mit seiner Ideologie und Politik die gesamte Gesellschaft, alle gesellschaftlichen Bereiche und Mitglieder erfassen und durchdringen wollte, befanden sich die verschiedenen sozialen Milieus doch in unterschiedlicher Nähe oder Distanz zur nationalsozialistischen Ideologie und Politik, waren mithin für die Propaganda unterschiedlich empfänglich. Das gilt entsprechend, so die zweite Hypothese, ebenfalls für den Alltag der Kinder. Weder waren, wie erwähnt, dessen einzelne Teile gleichmäßig von der Politisierung betroffen noch galt das für die verschiedenen Milieus in identischer Weise. In manchen wirkten politische Maßnahmen und die Propaganda auf die Kinder in erster Linie über die Schule ein, in anderen über die Hitler-Jugend, in wieder anderen über das gesamte soziale Umfeld. Kontinuitäten und Brüche prägten deshalb den Kinderall-

11 Dieser Begriff ist also nicht identisch mit dem »zivilisatorischen Bruch«, den die Nationalsozialisten mit ihrer in den Holocaust mündenden rassistischen Politik verursacht haben.

tag in den sozialen Milieus in unterschiedlicher Intensität. Deshalb wurde die Untersuchung so angelegt, dass der Alltag von Kindern exemplarisch in vier verschiedenen sozialen Milieus erforscht und miteinander verglichen werden konnte. Sie unterscheiden sich nach den sozio-ökonomischen Rahmenbedingungen, unter denen die Menschen lebten, der Konfessionszugehörigkeit sowie der (vermuteten) Nähe oder Ferne zum Nationalsozialismus. Konkret handelt es sich um das gehobene bürgerliche Milieu in der mittelgroßen Universitätsstadt Göttingen, das Arbeitermilieu in der Kleinstadt Hann. Münden sowie um zwei ländliche Milieus, die sich in Bezug auf die dominierende Konfession und die Sozialstruktur unterscheiden.¹² Mit der Milieuzugehörigkeit lassen sich allerdings nicht alle Unterschiede erklären. Für die je konkrete Gestalt des Kinderalltags spielen weitere Faktoren eine Rolle: die jeweilige Familienkonstellation, die Persönlichkeit des Kindes und vor allem seine Geschlechtszugehörigkeit, die zu einer wichtigen Differenzierung des Alltags der Kinder innerhalb eines Milieus führt, weil in jedem Milieu je spezifische Vorstellungen von Weiblichkeit und Männlichkeit existieren.¹³ Darauf hat Bourdieu eindringlich hingewiesen: Für ihn ist Geschlecht eine »fundamentale Dimension des Habitus«.¹⁴

Diese beiden Hypothesen stehen im Zentrum des Buches. Ihre Überprüfung erlaubt es auch die Frage zu beantworten, welche Bedeutung der Zeit des Nationalsozialismus beim Rückblick auf Kindheit im 20. Jahrhundert zukommt. Für diesen Zeitraum hat die Kindheitsforschung mehrere Entwicklungslinien herausgearbeitet:¹⁵

- Die zentralen Trends sind Familiarisierung und Scholarisierung. Familiarisierung betont, dass Kinder statt auf der Straße und in der Öffentlichkeit sich mehr und mehr in der Wohnung aufhalten. Die Ergänzung der Familienkindheit durch die Lernkindheit in der Schule wird als Scholarisierung bezeichnet.
- Beide Institutionen stehen am Beginn der Institutionalisierung von Kindheit, das heißt des Umstands, dass Kinder zunehmend in speziell

12 Großstädtische Milieus wurden bewusst ausgeklammert, aus forschungspraktischen Erwägungen, aber auch, weil sie oft im Zentrum stehen.

13 So Frerichs/Steinrücke, »Kochen«, S. 234; vgl. dazu auch Faulstich-Wieland, »Sozialisation«, S. 240–253.

14 Bourdieu, »Die sanfte Gewalt«, S. 222.

15 Kurze und knappe Information bei Honig, »Sozialgeschichte«, S. 207–218. Ausführlicher neuerdings Zeiher, »Widersprüche und Ambivalenzen«, S. 103–126.

für sie geschaffenen und pädagogisch kontrollierten Einrichtungen aufwachsen.

- Eng verbunden damit ist die Verhäuslichung. Mit dem Begriff wird die Tendenz bezeichnet, dass Kinder vermehrt in Institutionen und damit in geschützten Räumen leben.
- Eine weitere Entwicklungslinie ist die Sakralisierung, die auf die wachsende Bedeutung des Kindes für die Erwachsenen abstellt.
- Zur Individualisierung trägt schließlich der Abbau autoritärer Verhältnisse in den Eltern-Kind-Beziehungen zugunsten der Tendenz zum »Verhandlungshaushalt« bei, zugunsten von größerer Selbstständigkeit und Eigenverantwortung des Kindes.

Wie sich die Phase des Nationalsozialismus in diese Entwicklungslinien der Kindheit im 20. Jahrhundert einfügt, soll im Schlusskapitel erörtert werden.

Konzepte und Begriffe

Alltagsforschung richtet ihre Aufmerksamkeit auf das Verhalten der »normalen« Gesellschaftsmitglieder, die als Akteure tagtäglich den gesellschaftlichen Zusammenhang herstellen. Sie grenzt sich dadurch ab von Politikgeschichte, Wirtschafts- oder Strukturgeschichte, in deren Zentrum herausragende Personen, Aktionen, gesellschaftliche Organisationen oder Strukturen stehen. Jeder Mensch tritt mit seiner Geburt in eine bereits existente soziale Welt ein. Er muss sich einfügen in Habitualisierungen und Typisierungen des Verhaltens, die zu vorgegebenen Mustern sozialer Beziehungen geronnen sind. Derartige überindividuelle Muster sind beispielsweise Sprache, soziale Rollen, Normen und Werte, Rechts-, Wirtschafts- und Berufsstrukturen, Herrschafts- und Autoritätsverhältnisse. Sie haben unterschiedliche Reichweite. Es gibt Muster, die in der gesamten Gesellschaft gelten (zum Beispiel Tötungsverbot), andere, die nur im weiteren sozialen Umfeld verbindlich sind (zum Beispiel Solidarität im traditionellen Arbeitermilieu), wieder andere können familienspezifisch sein. Daneben entwickelt jeder Mensch Verhaltensmuster, die nur ihm eigen sind. Er agiert in einem Spannungsfeld verschiedener Verhaltensvorgaben, die ihm unterschiedlich große Verhaltensspielräume gewähren. Er muss sich nicht nur einpassen, sondern gestaltet und verändert durch seine Aktivitäten die überindividuellen Muster, wenn auch in den einzelnen Bereichen des Alltagshandelns in un-